

# Finale con brio mit Rossini & Co.

Silvesterkonzert des Basler  
Festival Orchesters

*Von Klaus Schweizer*

Wenn Thomas Herzog mit seinem ad hoc zusammengestellten Festival Orchester zum Silvesterkonzert lädt, so füllt sich der Grosse Musiksaal fast von allein bis zum letzten Platz. Ganz offensichtlich schätzt das festlich gelaunte Publikum dieses spezielle Genre von Konzert. Denn diese Soiree droht nicht mit schwerverdaulicher sinfonischer Kost (Die «Neunte»? Freunde, nicht diese Töne!), hebt den Stimmungspegel kurz vor Ultimo locker an und empfiehlt sich obendrein noch als gerne wahrgenommenes gesellschaftliches Event. Thomas Herzog weiss mit dieser Erwartung alle Jahre wieder professionell umzugehen – als findig programmierender Initiator, launiger Moderator und vor allem als beflügelnder Kapellmeister vor einer bunt gemischten Musikerschar, die mit jugendlichem Können und Freude bei der Sache ist.

Eine Tour d'Europe sollte es diesmal sein. Über Italien (Rossini), Spanien (Albéniz, Giménez) und zweimal Frankreich (Thomas, Saint-Saëns) ging es – mit nochmaligem Zwischenstopp Italien (Mascagni) – mehr und mehr beschwingte Fahrt aufnehmend nach Wien (Strauss, Johann) und München (Strauss, Richard). Dass dann noch per Zugabe eine Prise Ungarn (Brahms, ja, der Zweite Tanz musste es sein!), England (Sailor's Hornpipe, mit drei furios geigenden Jungvirtuosinnen), wiederum Wien (Strauss'sche Schnellpolka) und endlich die Schweiz (Suters Wettsteinmarsch, was sonst?) dazukamen, durfte man als bereichernde Horizonterweiterung goutieren.

## **Angesteckt mit Übermut**

Im jugendlichen Pascal Deuber lernte man übrigens einen standfesten Hornisten aus der Region kennen, der Saint-Saëns' vertracktes Konzertstück op. 94 mit strahlender Signalthematik und zarten poetischen Stopftönen ohne jeden Abstrich meisterte. Bei seiner kreuz und quer durch die Musiknationen führenden Tour zeigte sich das straff geführte Orchester erwartungsgemäss in allen Tonfällen beschlagen, seien sie nun der Opéra comique zugehörig oder der volkstümlichen Zarzuela, dem eleganten Ballsaal oder dem zackigen Marschdefilee. Mutigstes Projekt für Herzog und sein sinfonisches Team blieb fraglos Richard Strauss' Tonpoem «Till Eulenspiegel». Dieses raffiniert mit allen Registern und Farben des spätromantischen Orchesterapparates spielende Virtuosenstück gelang indessen, trotz manchen Vergröberungen und Flüchtigkeiten en gros et en détail, erstaunlich gut. War es Till, der muntere Schalksnarr, der die Festival-Musiker mit seinem Übermut ansteckte und über sich hinauswachsen liess?